

ERASMUS-Erfahrungsbericht

Name der Gastuniversität: <i>Université Libre de Bruxelles</i>	Zeitraum des Aufenthalts: <i>30.Dezember.2019 - 19.April.2020</i>
Studienfächer: <i>Humanmedizin, Praktisches Jahr</i>	

Ich habe mein Praktikum in Brüssel am Hospital Saint-Pierre gemacht, welches eines der wenigen Krankenhäuser im Zentrum dieser wirklich wunderschönen Stadt ist. Zudem hat das Krankenhaus einen besonderen Ruf, da es das einzige Krankenhaus in Brüssel ist, welches wirklich jeden Menschen behandelt (auch viele Obdachlose und sozial schwache Menschen). Mein Praktikum war das letzte Tertial meines praktischen Jahres meines Medizinstudiums und fand in der inneren Medizin statt. Vor dem Praktikum kontaktierte ich mit einem Freund zusammen den für die Studenten und Praktika verantwortlichen Professor per Email. Die Mailadresse hatten wir im Internet gefunden. Wir erhielten rasch eine Antwort, dass ein Praktikum möglich sei. Es wurden keine besonderen Anforderungen, wie Sprachtests oder ähnliches gefordert, was für mich sehr gelegen kam, da ich zu dem Zeitpunkt keine Möglichkeit hatte noch einen Sprachtest zu machen. Wir hatten vor unserem Praktikum noch einen Telefontermin mit dem Professor in dem er uns das Praktikum erklärte, uns fragte auf welche Station wir gerne eingeteilt würden, ob wir auf verschiedene Stationen rotieren wollten und in dem er uns ermunterte unser Französisch noch ein bisschen zu reaktivieren. Im Vorfeld war es für meine Universität noch wichtig zu klären ob ich am Ende meines Praktikums eine Bestätigung der Universität (Stempel etc.) erhalten würde. Anfangs schien dies noch schwierig, da dies in Belgien nicht normal sei. Prof. X erkundigte sich aber für mich und konnte mir dies nach Absprache mit der Dekanin der Universität noch vor Praktikumsbeginn zusichern. Ich würde aber allen die eine Bestätigung durch die Uni benötigen empfehlen dies möglichst früh und genau zu klären.

Über das Internet konnten wir eine schöne Wohnung in Brüssel finden, wobei ich vor allem in Facebook Gruppen (Bxl à Louer - de bouche à oreille, BRUXELLES A LOUER, Brussels Housing, Rooms, Apartments, Sublets und Wonen in Brussel), Spotahome und AirBnB gesucht habe. Wir kamen kurz vor Praktikumsbeginn mit dem Zug in Brüssel an. Schon auf dem Weg ins Krankenhaus konnten wir eine der schönsten Sehenswürdigkeiten Brüssels sehen, das Porte de Hal. Dieses ist eines der 7 alten Stadttore der zweiten Stadtmauer Brüssels, es ist das letzte noch stehende Stadttor und sieht aus wie ein kleines Märchenschloss (Abbildung 1).



Abbildung 1: Porte de Hal

Direkt hinter dem Porte de Hal liegt das Hospital Saint Pierre, ein Lehrkrankenhaus der Université Libre Bruxelles (ULB). Zu Praktikumsbeginn fanden wir uns wie ausgemacht im Büro der Sekretären des Professors ein, welches auf dem Krankenhausgelände ist. Uns wurde erklärt wo wir uns Namensschilder holen könnten und wie wir zur ersten Station gelangen könnten. Wir begannen unseren ersten Tag auf der Kardiologie auf der wir die kommenden 6 Wochen verbringen sollten. Wir trafen den Stationsarzt, einen sehr netten jungen Assistenzarzt, der sich sehr viel Mühe gab uns immer alles zu erklären und auch wenn wir etwas auf französisch nicht verstehen konnten immer gerne weiter half. Ich hatte mich durch französische Serien und Hörbücher auf den Aufenthalt in Belgien vorbereitet, im Klinikalltag musste ich aber trotzdem noch viele Worte und Redewendungen lernen um alles bei schnellem Sprachtempo verstehen zu können. Mir hat das aber auch viel Spaß gemacht und durch den täglichen Sprachgebrauch konnte ich mich auch schnell einfinden. Der nette Assistenzarzt rief den Chef der Kardiologie, der dann extra auf die Station kam um uns dort willkommen zu heißen. (Wirklich alle sehr nett und die Struktur weniger hierarchisch!)



Abbildung 2: Eingang des Hospital Saint-Pierre in der Rue Haute

Zusammen mit uns gab es immer wieder belgische Studenten auf der Station, wodurch wir immer wieder neue nette Leute kennen gelernt haben und auch viel über das belgische Studiensystem erfahren konnten. Wir hatten dieselben Aufgaben wie die belgischen Studenten und durften sehr viele praktische Aufgaben übernehmen. Wir Studenten nahmen täglich an den Visiten und Übergaben teil und danach nahmen wir die neuen Patienten auf. Wir führten mit den Patienten also die Anamnese und die körperliche Untersuchung durch und verfassten dann einen Aufnahmebericht. Dann stellten wir die Patienten dem Stationsarzt vor und machten Vorschläge zu weiterer Diagnostik und therapeutischen Möglichkeiten. Da in Belgien Blutentnahmen von geschulten Krankenschwestern übernommen werden, mussten wir dazu weniger Zeit aufbringen als in Deutschland und machten dies nur wenn im Verlauf des Tages dringend eine Blutentnahme nötig war (man hätte aber, wenn man gewollt hätte auch die Blutentnahmen mit den Schwestern gemeinsam machen können). Dafür machten wir recht häufig arterielle Punktionen für Blutgasanalysen, die wir dann mit dem verantwortlichen Arzt besprechen konnten. Was ich im Allgemeinen sehr positiv fand war, dass im Krankenhaus immer wieder betont wurde, dass wir nicht nur zum arbeiten sondern vor allem zum lernen da seien. Wir hatten viele Möglichkeiten uns Untersuchungen, Operationen oder Konsultationen anzuschauen und wurden dazu auch regelmäßig eingeladen. In der Kardiologie gab es zwei mal wöchentlich morgendliche Besprechungen zwischen Kardiologen und Herzchirurgen, wobei Fälle präsentiert und besprochen wurden. Zusätzlich gab es kardiologische Fortbildungen, sowie allgemein internistische Fortbildungen zu denen wir regelmäßig mit den Stationsärzten gingen. Nach unseren 6 Wochen auf der Kardiologie gingen wir auf die geriatrische Station. Wir hatten immer viel zu tun, durften aber bei schönem Wetter auch immer mal früher raus um die Stadt zu erkunden. Was wir dann und an unseren freien Tagen auch machten und es gibt wirklich unglaublich viel in Brüssel zu erkunden.



Abbildung 3: Grand Place Häuser Fassade

Natürlich gibt es da sie Altstadt mit dem Grand Place und dem Manneken Piss (oder auch Janneken Piss) und das berühmte Atomium aber es gibt noch viel mehr! Zum Beispiel konnte man von unserer Station im 10. Stock am Horizont eine riesige Basilika sehen: Die Basilika des heiligen Herzens auf dem Koekelberg. Dies ist die 5. Große Kirche der Welt und das größte Art Deco Gebäude der Welt. Art Deco, Jugendstil, Neoklassizismus, alle Stile sind in Brüssel vertreten und es lohnt sich wirklich diese Stadt ausführlich anzuschauen. Dazu reicht es alleine aus durch die Straßen zu schlendern und sich die Fassaden der Gebäude anzuschauen. Für ein besonders schönes Jugendstilhaus kann man die Maison de Cyr besuchen und danach kann man von dort zum Parc du Cinquantaire laufen um sich dort den Triumphbogen anzuschauen.

Auf der geriatrischen Station hatten wir die Möglichkeit vielen Liquor Punktionen beizuwohnen. Außerdem lernten wir hier typische Krankheiten des Alters kennen und insbesondere die Multimorbidität. Auch auf dieser Station war die Stimmung und das Pflgeteam, sowie die Ärzte sehr angenehm. Nach der Geriatrie rotierten wir auf eine gastroenterologische Station, die viele interessante Krankheitsbilder hatte und auf der ich die Möglichkeit hatte eine Aszites Punktion zu machen. Dabei wurde ich sehr gut angeleitet und habe mich so sehr sicher gefühlt. Auf allen Stationen haben wir unsere Patienten auch nach der Aufnahme weiter verfolgt, d.h. wir haben sie täglich gesprochen und je nach Arzt ihre Verlaufseinträge unter Aufsicht der Ärzte dokumentiert.

Außerhalb des Krankenhauses haben wir wie gesagt viel die Stadt angeschaut. Brüssel ist gerade zum Essen nicht besonders günstig, also haben wir eine Weile gebraucht um unsere Lieblingsrestaurants mit normalen Preisen zu finden. Als Reiseführer für jeden der viele Bilder mag und gerne kleine interessante Geschichten zur Stadt liest empfehle ich „Bruxelles l'histoire en histoires“. Dieses Buch kann man in Annessens in „Halles de Saint Grey“ auch direkt kaufen. Außerdem gibt es in diesem sehr schönen Marktgebäude ein Café und jeden ersten Sonntag des Monats findet hier ein Vintage Kleider Markt statt. Ein großer Vorteil an einem Praktikum in einem europäischen Land war, dass wir am Wochenende viel Besuch von Freunden hatten und so immer eine tolle Zeit. Ansonsten war es immer schön die Belgier

kennen zu lernen, die ich alle als sehr offen und freundlich empfunden habe. Auch in Läden an der Theke waren die Verkäufer oft sehr gesprächig und interessiert. Insbesondere fand ich die Internationalität der Stadt sehr schön. Wenn man jemandem erzählt hat dass man nicht aus Belgien sei bekam man meist die Antwort, dass der Gegenüber auch von irgendwo anders war. So gab es auch für Sprachschwierigkeiten immer großes Verständnis und jeder versuchte einem zu helfen. An den Wochenenden in Brüssel war eines meiner Highlights der große Flohmarkt der am Wochenende immer bis 2 Uhr mittags zwei Straßen hinter dem Krankenhaus stattfand. Dort konnte man die verrücktesten Dinge finden, aber auch schöne alte Gegenstände, die man sonst in Antiquaritätenläden suchen muss. Um den Platz auf dem der Flohmarkt ist befinden sich viele Cafés, wobei ich das Paon de Or sehr gemütlich fand. Ansonsten zeigte ich natürlich allen meinen Besuchern den Grand Place, den Manneken Piss (manchmal auch Janneken Piss) und danach gingen wir nach Annessens in eine alte Bar mit einer großen Bierauswahl, beispielsweise das Mappa Mundo. In dieser Gegend kann man auch sehr gut Essen gehen. Für eine gute und nicht zu teure Pizza bin ich immer gerne ins NONA und für ein paar leckere Sommerrollen mit einer großen Soßenauswahl in Knees to Chin. Wir haben in Forest gewohnt und waren so auch viel in St. Gilles essen. Sowohl Forest als auch St. Gilles sind schöne Gegenden die nahe am Krankenhaus liegen. Der Parvis de St. Gilles, ein großer Platz mit einer wunderschönen Kirche ist voller cooler Cafes und Bars und in der Brasserie de l'Union gibt es leckere vegetarische Burger mit Pommes und es ist sehr gemütlich. Meine Lieblingsbar war das Café Flora, ein Stehcafé in dem sehr coole Musik läuft. Hier wurde immer getanzt und das Publikum war entspannt und bunt. Vor allem gab es hier, sowie auch in den anderen Cafes keine Türsteher oder so, sodass man auch in großen Gruppen gut weggehen konnte.

Für die Fortbewegung in Brüssel bietet sich als Student ein Monatsticket für ca. 50€ an, zumindest wenn man ein bisschen außerhalb wohnt oder wenn man viel rumfahren und anschauen will. Damit kann man fast alle Busse (außer ein paar Nachtbusse) und alle Ubahnen und Metros nutzen und man ist sehr flexibel.

Am Wochenende würde ich außerdem jedem der länger nach Brüssel geht empfehlen sich auch andere Städte mal anzuschauen. Am Wochenende gibt es für Studenten sehr günstige Tickets in andere Städte. Brügge (Hin- und zurück 15€) ist zwar sehr touristisch aber wirklich sehenswert. Danach oder davor kann man dann noch den passenden Film „Brügge sehen und sterben“ anschauen. An einem anderen Wochenende habe ich mir Antwerpen angeschaut, das war zwar auch schön aber mehr eine Stadt zum leben als dass man sie an einem Tag sich anschaut. Städte die mir empfohlen wurden, die ich allerdings nicht mehr anschauen konnte sind Gent und Wallonien, da gehe ich dann als nächstes hin.

Ich kann ein Praktikum egal welcher Art in Brüssel nur empfehlen. Es ist eine wunderschöne aber auch coole und junge Stadt, in der man viel besichtigen und noch mehr erleben kann. Ein medizinische Praktikum finde ich aus vielen Gründen eine gute Idee. Belgien hat ein gutes Gesundheitssystem und in den Krankenhäusern wird viel Wert auf die Ausbildung von Studenten gelegt und das Personal ist extrem nett und bemüht. Außerdem lernt man nebenbei noch eine andere Sprache, was einem im doch sehr zeitintensiven Medizinstudium sonst vielleicht nicht so gelingt.